



Laute(r) Luftsprünge

Erfolgs- oder Leidensgeschichte? Nach 25 Jahren ist der Motocross Club Voßwinkel umstritten

Über den Motocross Club Voßwinkel (MCC) kann man zwei Geschichten erzählen:

Die eine ist die Erfolgsgeschichte eines Vereins, der in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Die andere ist die Leidensgeschichte der Anwohner in den umliegenden Ortschaften, die gegen die geplanten Erweiterungen der Rennstrecke am Flugplatz Voßwinkel protestieren.



Staubwolken ziehen durch die Luft. Der Sandboden schimmert golden in der Abendsonne. Ein Kleinflugzeug zieht surrend seine Runden am Himmel. Es könnte eine Szenerie in der afrikanischen Savanne sein, doch es ist der Motocross-Platz in Voßwinkel, neben dem Flugplatz. Ein idyllischer, aber keineswegs ruhiger Ort: Denn knatternd drehen hier Motocross-Sportler, zumeist Jugendliche, ihre Runden. Sie fliegen meterhoch, spektakulär durch die Luft, landen und ziehen goldene Staubschwaden hinter sich her. Diese Anlage ist ein Mekka für Motocross-Sportler aus dem ganzen Sauerland und Umgebung. Seit 25 Jahren. Aufgebaut durch ehrenamtliches Engagement.

Darauf sind sie mächtig stolz hier. Vor allem Detlef Brake, der erste Vorsitzende des MCC. 1984 hob er den Verein aus der Taufe, „weil wir auf den Dorfwiesen nicht mehr fahren durften.“ Zusammen hat er es sich mit seinen Vereinskollegen in der Abendsonne bequem gemacht. Und erzählt. Wie sie den Verein gründeten, „und einen Fußballer als siebtes Gründungsmitglied hinzuzogen.“ Wie der Verein stetig anwuchs, „und sich zur größten Jugendgruppe im ADAC Westfalen entwickelt hat.“ Wie der Verein von 2005 bis 2007 drei Mal in Folge internationale Aufmerksamkeit bekam, weil er „einen Wertungslauf für die Europameisterschaften ausrichtete.“ Wie Sebastian Potratz mit neun Jahren ein Motocross-Bike zur Kommunion geschenkt bekam, beim MCC anfang, danach wohl nicht mehr in die Kirche ging, „und 2009 Dritter bei der Europameisterschaft in Milhac-de-Auberoche in Südfrankreich wurde.“

230 Mitglieder zwischen fünf und 62 Jahren

Heute zählt der Verein 230 Mitglieder im Alter zwischen fünf und 62 Jahren. Er ist ein Aushängeschild für erfolgreiche Jugendarbeit. „Der Reiz der Sportart“, erklärt Jugendwart Andreas Deitmerg, „liegt nicht nur im Gemeinschaftsgefühl, weil jeder mit anpackt. Der Reiz liegt auch in der Einfachheit des Sports. Denn jeder, der Fahrradfahren kann, kann auch Motocross-Bikes fahren.“ Dass diesen Sport wirklich jeder ausüben kann, bestätigt ein Blick durch die Trainingsrunde. Da sitzt einer mit breiten Schultern, lauter Stimme, der „Wemser“ auf seinem Trikot stehen hat. Aber da ist auch Gil, ein blondes, 18-jähriges Mädchen, das so gar nicht hier hinpassen will. Sie erzählt: „Ich habe Judo gemacht, hatte einen Kreuzbandriss und bin zum Tourenwagen-Rennen nach Hockenheim gefahren. Dort gab es



eine Motocross-Show. Ich wollte das auch machen und bin hier gelandet.“

Dies ist die eine Geschichte, die man über den MCC Voßwinkel erzählen kann, eine Erfolgsgeschichte, die so glänzend ist wie der Sand in der Abendsonne. Doch auch eine Gewitterzelle zieht an diesem Trainingsabend über Voßwinkel und lässt den Glanz bald verschwinden. Das passt: denn über den MCC Voßwinkel muss noch eine zweite Geschichte erzählt werden – die Leidensgeschichte der Anwohner, die sich durch die lauten Luftsprünge genervt fühlen. So genervt, dass sie eine Bürgerinitiative gegen den geplanten Umbau der Strecke gegründet haben.

400 Unterschriften gegen die Lärmbelästigung

Zuerst die Fakten: Der MCC Voßwinkel möchte sein Areal erweitern, ein Fahrerlager dort errichten, wo derzeit noch ein Holzlager steht. Die Hauptstrecke möchte er vom Nordwesten in den Südwesten verlegen. Die Strecke läge dann tiefer, weniger Lärm würde in die umliegenden Ortschaften schallen. Im Nordwesten soll eine „geräuschlose“ Mountainbike-Strecke entstehen. Im Nordosten sollen die Sprunghügel der Motorradstrecke um drei Meter abgesenkt werden, damit weniger Lärm über die Wälle kommt. Ein Lärmgutachten hat erwiesen, dass dadurch die Lärmbelästigung in den umliegenden Ortschaften – Echthausen und Stockey liegen nur 700 Meter entfernt – um 1 bis 2 db gemindert wird.

Das ist Delia Heck immer noch zu wenig. Seitdem sie im April dem WDR ein Live-Interview gab, ist sie so etwas wie das Gesicht der Protestbewegung gegen die Motocross-Strecke. Die gegründete Bürgerinitiative hat bisher 400 Unterschriften gesammelt. „Die Strecke ist schlicht und ergreifend zu laut“, moniert Delia Heck, die seit zehn Jahren in Echthausen lebt. „An ein ruhiges Wochenende ist nicht mehr zu denken“, ergänzt sie. Doch warum brodelt der Protest erst jetzt hoch, wo sie doch schon zehn Jahre nahe der Strecke gelebt hat? Heck: „Die Anzahl der Rennen und Fahrer hat in den vergangenen Jahren in einem Ausmaß zugenommen, wie wir es nicht mehr akzeptieren konnten.“

Darüber kann Detlef Brake nur den Kopf schütteln. Er hat kein Verständnis mehr für den Gegenwind,



(5: Fabian Stratenschulte)

der ihm und seinem Verein in letzter Zeit entgegenweht. Abgesehen davon, dass weder die Anzahl der Rennen oder Fahrer zugenommen habe, noch die Trainingszeiten erweitert worden seien, habe sein Verein alle rechtlichen Grundlagen für den Umbau gelegt. Tatsache ist: 1986 erteilte die Stadt Arnshausen eine offizielle Genehmigung für den Bau der Strecke. Auch Brigitte Plass von der Stadt bestätigt: „Rechtlich war und ist alles in Ordnung.“

Der neuerliche Umbau der Strecke ist offiziell ausgeschrieben worden und durchläuft derzeit die Instanzen. Alle Einwände sind bis dato für nichtig erklärt worden. Der MCC hat ein Lärmgutachten in Auftrag gegeben, das bestätigt, dass der Lärm der Anlage sogar noch unter der gesetzlich erlaubten Emission liegt. Außerdem liegt ein Umweltbericht vor, in dem ökologische Ausgleichsmaßnahmen aufgeführt werden. „Mehr konnten und vor allem müssen wir nicht tun“, sagt Detlef Brake.

Natürlich kennt Delia Heck die Gutachten auch. Doch die Richtlinien kann sie nur schwer verstehen: „Das Empfinden von Lärm ist subjektiv. Ich kann nur versichern, dass ich am Wochenende durch den Lärm auf meiner Terrasse keine Ruhe finden kann und dass es anderen Anwohnern ähnlich geht.“ Sie sei zum Dialog bereit und sehe in Detlef Brake und anderen Vereinsvertretern konstruktive Gesprächspartner. „Natürlich weiß ich, dass man die Strecke nicht schließen kann. Aber uns wäre schon mit einem Kompromiss geholfen, beispielsweise mit einem Sonntagsfahrverbot“, erläutert Heck.

Auch Detlef Brake zeigt sich kompromissbereit. Eine Erweiterung der Trainingszeiten – derzeit Montag-, Dienstag und Freitagnachmittag bis 20 Uhr, Samstagnachmittags von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr sowie sonn- und feiertags von 9.30 bis 12.30

Uhr – sei nicht geplant. Außerdem habe man schon zusätzliche Lärmwälle errichtet, „obwohl wir das nicht mussten.“ Detlef Brake rechnet zudem mit einem technischen Fortschritt bei Motorrädern, die sicherlich noch leiser werden würden.

Bis sie die letzte Instanz durchlaufen haben, liegen die Umbaupläne erstmal noch auf Eis. Vor der Kommunalwahl rechnet keine der beiden Seiten mit einer Entscheidung seitens der Politik. Heck: „Niemand möchte sich derzeit die Finger verbrennen.“ (fab) ■

